

Als ob der Papst nach Aalen käme

Kinderdorf in Nepal eröffnet – viele Menschen von der Ostalb ermöglichten den Bau durch Spenden

Das Aalener Ehepaar Petra Pachner und Herwig Jantschik hat auch im vergangenen Jahr unermüdlich weiter Spenden gesammelt, um den Bau eines Kinderdorfes in Nepal voranzutreiben. Inzwischen sind sechs von zehn Häusern errichtet, 62 Jungen und Mädchen eingezogen. Zur offiziellen Eröffnung im Herbst kam sogar der nepalesische Sozialminister.

[Bea Wiese](#)



Die Kinder, die im Dorf leben, aber auch die Bevölkerung von außerhalb und Adpotiveltern aus Deutschland verfolgten die feierliche Eröffnung.



Nepals Sozialminister Baldrineupane eröffnete den Reigen der Grußworte, bei dem reichlich Sitzfleisch gefordert war.



Die Vorplätze der sechs Wohnhäuser sind gepflastert, für die weitere Befestigung der Wege werden zurzeit Spenden gesammelt. (Fotos: privat)

Aalen/Dhading Besi. Wie die Schwäpo berichtete, hat das Ehepaar vor fünf Jahren ein nepalesisches Mädchen adoptiert. Seitdem engagiert sich das Ehepaar gemeinsam mit anderen Deutschen bereits, um mit Unterstützung der Organisation „Childrens Future

Organisation“ (CFO) Waisenkindern in Nepal dauerhaft ein Dach über dem Kopf zu schaffen. Sie sammelten fleißig Spenden bei Privatleuten, Firmen und Institutionen. Die Organisation kaufte schließlich drei Autostunden von Kathmandu entfernt, nahe der Distrikthauptstadt Dhading Besi, 25 000 Quadratmeter Grund und Boden. Innerhalb eines Jahres errichteten nepalesische Handwerker mit Materialien aus der Region sechs massive eingeschossige Häuser. Jedes kann auf rund 100 Quadratmetern zehn, maximal zwölf Kinder beherbergen: Küche, Wohn- und Essraum, zwei Schlafräume und Bäder sowie ein Raum für eine Hausmutter, die die Kinder betreut.

Im Juni konnten die Kinder einziehen. Petra Pachner: „Vorerst leben 62 Kinder noch in drei Häusern, weil die Inneneinrichtung der letzten drei Häuser noch fehlt.“ Dafür sei die Infrastruktur des Kinderdorfes fast perfekt: Eine grundstückseigene Quelle wurde erschlossen, sie speist zwei Wassertanks. Zur Versorgung werden Gemüse und Mais angebaut, ein Kuhstall ist errichtet, so bald wie möglich werden Kühe und Büffel gekauft. Die wiederum sind wichtig für den Betrieb der neuen Biogasanlage. Denn Lebensmittel- und Energiekosten in Nepal seien sehr hoch und stiegen noch weiter. Deshalb sei es immens wichtig, die monatlichen Ausgaben zu senken, die Nachhaltigkeit des Kinderdorfes zu sichern. Petra Pachner: „Kuhmist gibt's immer, egal, was die Maoisten machen.“

Spenden ermöglichten auch die Umzäunung des Areals und den Bau eines Häuschens für die Wächter am Tor. Weil die Wohnhäuser zu eng sind, als dass die Kinder dort konzentriert für die Schule lernen und Hausaufgaben erledigen könnten, wurde mitten in der Anlage ein so genanntes Study Center errichtet – ebenfalls aus Spenden finanziert. Unterrichtet werden die Kinder in einer Privatschule in Dhading Besi, 25 Minuten Fußmarsch entfernt, mit der das Dorf eine Kooperation geschlossen hat.

„Kuhmist gibt's immer, egal, was die Maoisten auch machen“ Petra Pachner zum Betrieb der Biogasanlage

Unterm Strich eine stolze Bilanz – befand wohl auch die nepalesische Regierung und schickte ihren Sozialminister Baldrineupane zu einer offiziellen Einweihungsfeier. Petra Pachner: „Das ist wirklich etwas ganz Besonderes, vergleichbar, wie wenn nach Aalen der Papst käme.“ So wurde ein großes Einweihungsfest im Kinderdorf organisiert, die Bevölkerung von Dhading Besi sowie zahlreiche Adoptiveltern aus Deutschland waren eingeladen, alle Kinder schmuck herausgeputzt in ihren Schuluniformen – Ehrensache, dass an dem Tag schulfrei war. Eine Veranstaltung, die ganzen Einsatz verlangte. Petra Pachner: „Sechs Stunden lang Grußworte, ohne Pause, bei 40 Grad im Schatten. Und dann haben wir die 700 Gäste verköstigt mit Reis, Linsen und Gemüse – gegart in Solarkochern.“ Am Tag darauf ging die Arbeit weiter. Zurzeit werden Spenden gesammelt, um möglichst rasch die Außenanlagen zu pflastern, den Zufahrtsweg zu teeren. „Das ist keine Frage der Optik, sondern der Gesundheitsgefährdung“, sagt Petra Pachner. In den drei, vier Monaten Monsunzeit im Jahr schütete es wie aus Kübeln. Die Erde bildet knietiefe Furchen, darin steht Wasser – ein Eldorado für krankheitsübertragende Insekten und Keime. Und natürlich wird

weiter Geld gesammelt, um die Inneneinrichtung der Häuser und des Study Centers zu vervollständigen.

„Langfristig ist unser Ziel, die Nachhaltigkeit so weit zu steigern, dass wir Ausbildungsmöglichkeiten für die Kinder schaffen“, sagt Petra Pachner. Angedacht sind 20 Ausbildungsplätze für die Berufe Näherin, Schreiner, Bauer – stets mit dem gleichen langfristigen Ziel: Hilfe zur Selbsthilfe.

Mehr zum Thema

- [Hilfe für Waisenkinder](#)

© Schwäbische Post 07.01.2013